

Alexander von Branca

Deutsche Botschaft beim Heiligen Stuhl

1979-1984

**Bestand im Architekturmuseum der TUM:
170 Blatt, 72 Fotos. Signatur bra-189**

Alexander von Branca

Alexander von Branca, geboren am 11. Januar 1919 in München, wuchs als Sohn einer Malerin und eines Diplomaten in München-Schwabing auf. Seine Konvertierung zum Katholizismus in jungen Jahren prägte seine späteren Bauten. 1946 begann er sein Architekturstudium an der TH München und absolvierte dort sein Studienabschluss. Zwei Jahre später zog er für sein Stipendium an der ETH nach Zürich. Bereits 1951 eröffnete er sein eigenes Architekturbüro in München und prägte mit seinen Bauten das Bild der Stadt nachhaltig. Zu den bekannten Projekten in München zählen die Neue Pinakothek, die Herz-Jesu-Kirche, sowie die U-Bahnhöfe Marienplatz und Theresienwiese. Auch international war er beispielsweise mit der Deutschen Botschaft in Washington, Madrid und am Heiligen Stuhl erfolgreich.¹

¹ Hierl, Rudolf: Alexander Freiherr von Branca 1919-2011. 2011.

Seminararbeit von Ramona Lutz
im Rahmen des Seminars
Architektur sammeln, dokumentieren und präsentieren
Internationale Bauprojekte im Archiv des AM. Bauen weltweit
WS 2021/2022



Abbildung 1: Residenz Außenansicht (Foto)

Seine Architekturphilosophie beschäftigt sich mit drei Betrachtungsweisen, die dazu geführt haben, dass ihm ein reaktionärer Konservatismus vorgeworfen wurde: 1. Eine moderne, klare Einfachheit nach der Architektur Friedrichs II. von Hohenstaufen in Unteritalien 2. Die Anerkennung der Menschenwürde und das Recht auf Freiheit geprägt durch seine Erfahrungen in der Gestapo-Haft während des Nationalsozialismus 3. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Materialismus und Louis Sullivans Paradigma "form follows function". Die Familie Branca ist in mehreren Zweigen in Italien vertreten. Einige der Familienmitglieder sind vom Lago Maggiore über die Alpen nach München gezogen.²

Seine Familiengeschichte dürfte ein Grund gewesen sein, warum er 1966 zum Wettbewerb für den Bau der Deutschen Botschaft am Heiligen Stuhl in Rom eingeladen wurde. Der Umgang mit historischer Bausubstanz und die Einfügung neuer Architektur in einen historischen Kontext mit großem baulichem Erbe war für die Bauaufgabe der Deutschen Botschaft am Heiligen Stuhl von wichtiger Bedeutung. Im Vergleich zu anderen deutschen Architekten beherrschte Branca einen italienischen Stil. Harmonische Proportionen, großflächige Wandelemente und die Handhabung von natürlichen Materialien machen seine Bauten einzigartig und schaffen einen Wiedererkennungswert. Am 21. März 2011 verstarb Branca mit 92 Jahren in der Nähe von Miesbach.³

² Walz, Tino und Karin Blum: Der Architekt Alexander von Branca. Polling: ESTA, 1996. S.4,8.

³ Hierl 2011.

Historischer Hintergrund und Wettbewerb

Über ein Jahrtausend hielten Kaiser und Papst die höchste Machtposition in Europa, doch seit der Reformation im 16. Jahrhundert wurde die politische Einheit des Christentums gespalten. Dennoch war der Papst in seiner Position der oberste Rang. Bis zum 19. Jahrhundert wurden immer Vertretungen aus Bayern oder Preußen nach Rom geschickt. 1920 wurde sie in die Botschaft des Deutschen Reiches umgewandelt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und der Bundesrepublik Deutschland wieder aufgenommen. So lässt sich rückblickend feststellen, dass die Deutsche

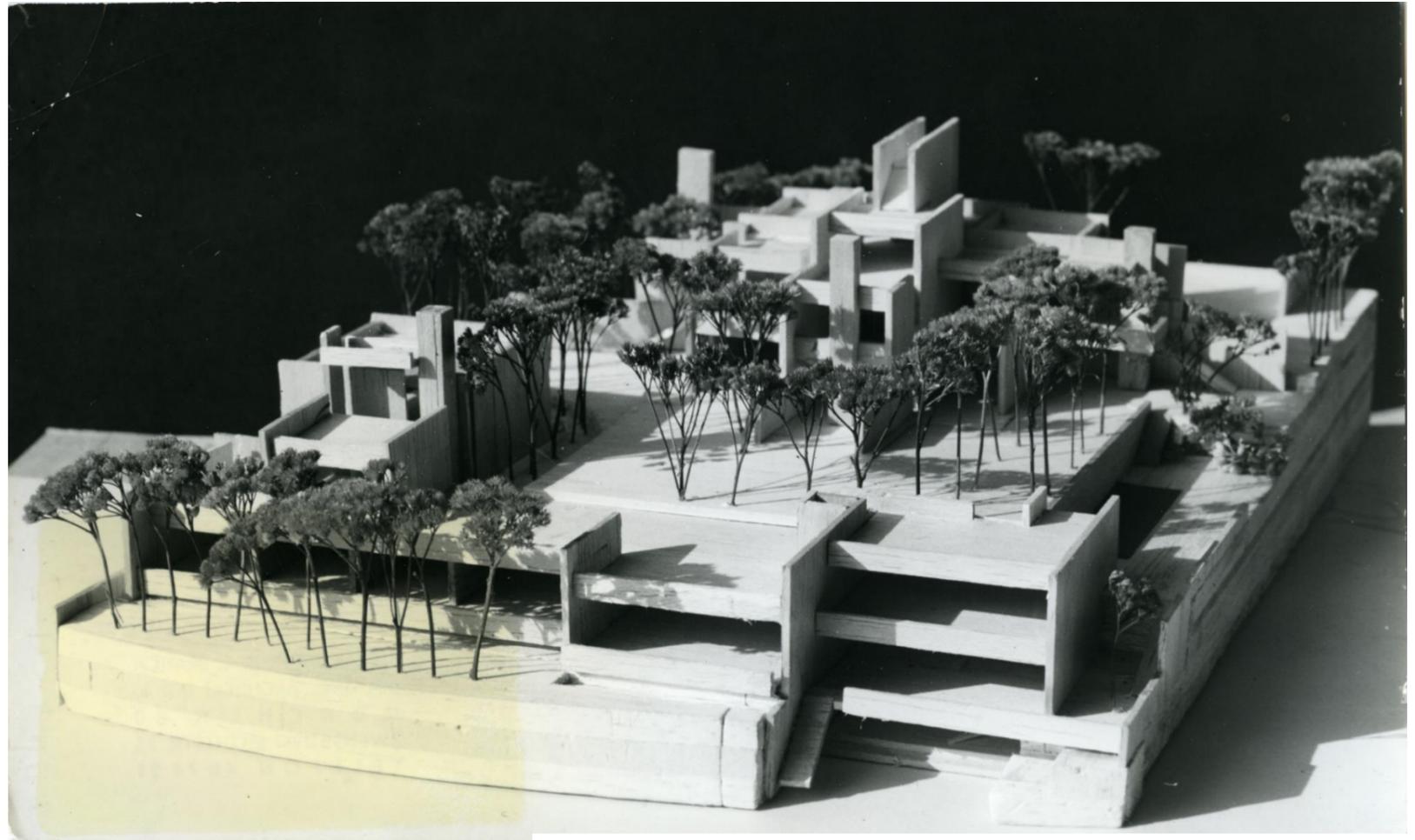


Abbildung 2: Wettbewerbsmodell (Foto)

Botschaft am Heiligen Stuhl von längster Tradition ist. Heute unterhalten die Länder diplomatische Beziehungen nicht zum Vatikan-Staat, sondern zum Heiligen Stuhl, der ein vollgültiges Völkerrechtssubjekt beschreibt.⁴

Nachdem 1963 ein ca. 5000qm großes Grundstück von der Bundesrepublik erworben werden konnte, wurde zwei Jahre später ein zwei-stufiger Wettbewerb für den Bau eines neuen Kanzlei- und Residenzgebäudes am Heiligen Stuhl ausgeschrieben. Von 116 eingereichten Entwürfen bekam Konny Schmitz aus Dillingen an der Saar den ersten Preis. Dazu gab es drei Ankäufe, darunter der Entwurf von Alexander von Branca. Wegen neuer Bauordnungen in Rom konnte keiner der sechs Siegerentwürfe zur Genehmigung eingereicht werden. Daher sollten die Architekten im Jahr 1966 Plangutachten verfassen. Branca war hier erfolgreich und wurde 1967 mit dem Bau des neuen Botschaftsensembles

⁴ Botschaft der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl: Zur Geschichte der Deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl. 2019.

beauftragt. Darauf folgte eine langjährige Genehmigungsphase, die dazu führte, dass 1974 der Bauantrag neu gestellt werden musste. Diese Baugenehmigung wurde jedoch erst fünf Jahre später erteilt. Allerdings mit der Aufforderung im selben Jahr mit dem Rohbau zu beginnen, da sonst die Genehmigung am 30. Januar 1980 erneut verfallen wäre.⁵

Bereits 1969 war die lange Planungsdauer in der FAZ kritisiert worden. Ein schneller Bauverlauf sei nötig, da Platzmangel im vorherigen Botschaftsbau herrschte. Zudem würden aus der Verzögerung des Baubeginns finanzielle Verluste entstehen. In den folgenden Jahren bis zur Fertigstellung und Einweihung der Botschaft bestand nur geringes Interesse der Medien, da ein Umgang mit dem ungewöhnlichen Gebäude schwer fiel. Die Eröffnung stellte jedoch eine bedeutende Zäsur dar, weil mit ihr das Deutschland der Nachkriegszeit an einem geschichtsträchtigen Ort repräsentiert wurde. Nach der Einweihung wurden einige kritische Rezensionen veröffentlicht. Die Architektur habe einen starken Charakter, wäre jedoch eine negative Version eines bastionsartigen Baus. Die burgartige Gestaltung habe zu wenig Fenster, erinnere an Disneyland und wäre eine unangemessene Repräsentation. Von Besuchern, Bewohnern und Nutzern wurde das Ensemble jedoch positiv aufgefasst. Besonders geschätzt wurden das großzügige Raumgefühl und die Einbindung in die Landschaft.⁶

Nach der Einweihung im Dezember 1984 schrieb der Botschafter Peter Hermes einen Brief an Branca und lobte die neue Botschaft. Seiner Meinung nach stellen "Residenz und Botschaftsgebäude und die Verbindung zwischen beiden durch den Garten [...] eine sehr gut gelungene Architektur dar."⁷

Der Bau fällt durch eine starke formale Unterscheidung im Vergleich zu anderen diplomatischen Vertretungsbauten auf.⁸

Als einzig moderner Botschaftsbau am Heiligen Stuhl nimmt er eine einzigartige Rolle ein, da in der Regel Botschafter in Rom in Villenarchitekturen oder alten Palazzi residieren. In den 1960er Jahren hatte sich jedoch die Möglichkeit ergeben, ein Gebäude im Sinne zeitgenössischer Architektur entwerfen zu lassen.⁹

⁵ Plessen, Elisabeth: Bauten des Bundes 1949-1989. Berlin: DOM publishers, 2019. S.470.

⁶ Plessen 2019, S.213-217.

⁷ Peter Hermes in: Der Architekt Alexander von Branca. Seine Bauten und Aquarelle. S.52: Walz und Blum 1996, S.52.

⁸ Plessen 2019, S.2013.

⁹ Prof. Dr. Kieven: Gutachten zum historischen Stellenwert des Kanzlei- und Residenzgebäudes. 2019.

Der Entwurf

Das Botschaftsensemble befindet sich im römischen Stadtteil Parioli in der Via di Villa Sacchetti nördlich der historischen Altstadt. Die Gegend zeichnet sich durch eine grüne Umgebung, einige Villen sowie andere diplomatische Regierungs- und Vertretungsbauten aus.

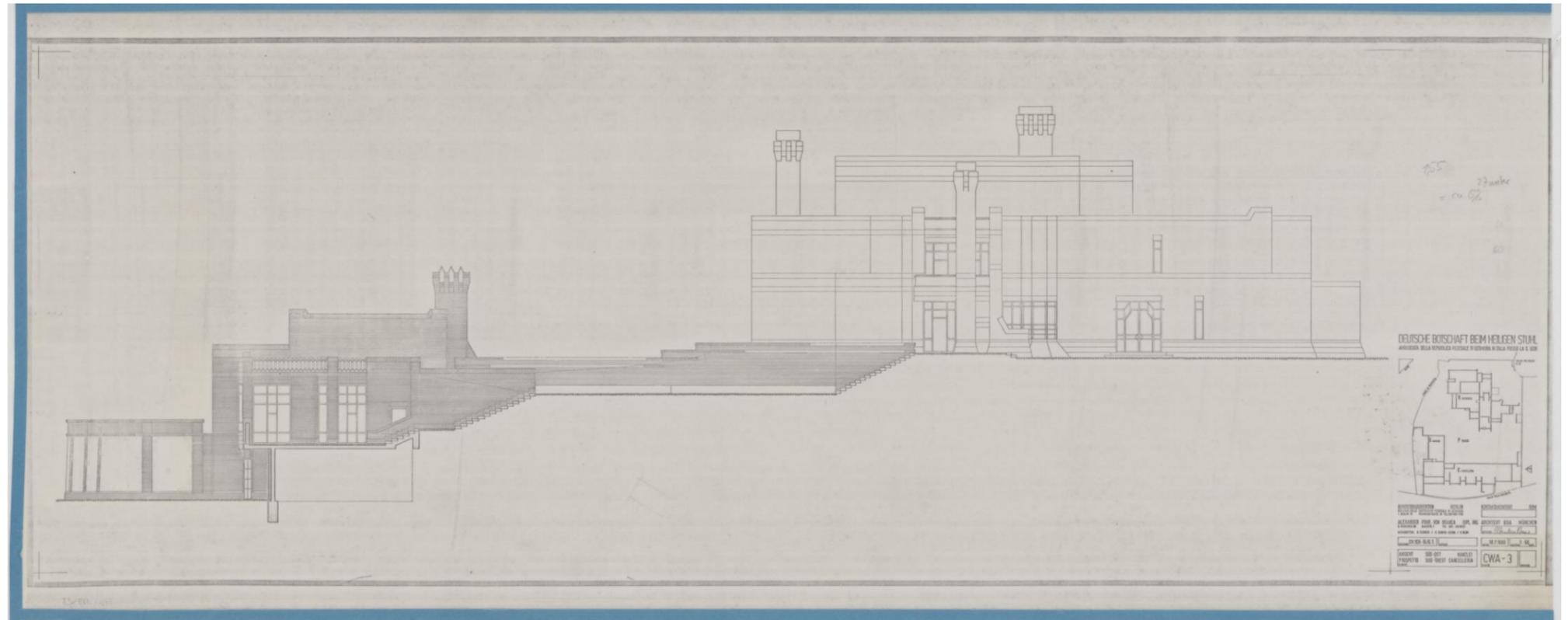


Abbildung 3: Süd-Ost 1981 (Schnitt)

Die Bundesbaudirektion als vertretender Bauherr der Bundesrepublik übergab Alexander von Branca den Auftrag, welcher von 1979-1984 ausgeführt und fertiggestellt wurde. Der aus dem Wettbewerb entstandene Entwurf scheint nicht mit dem großen architektonischen Erbe Roms in Konkurrenz treten zu wollen, daher hat der Bau auf dem Grundstück ein kleines Volumen. Die Frage, wie mit der jahrtausendlangen Verbundenheit zwischen Kirche und Reich umgegangen werden soll und dieser historische Hintergrund in die heutige Zeit transferiert werden soll, ohne geschichtliche und geistige Traditionen zu ignorieren, stellt sich bei dem Entwurf eines neuen Botschaftsensembles.¹⁰ Das zweiteilige Gebilde (Kanzlei und Residenz) fügt sich in das nach Südwesten fallende Grundstück mit Pinien und Zypressen ein, in dem sich "die Kanzlei wie eine "Orangerie"¹¹ (Walz 1996) in das Gelände eingliedert (Abb.3). Dabei ist die Kanzlei so in die Topographie "gesetzt, daß das Dach der Kanzlei schon in den Garten der Residenz übergeht."¹² (von Branca im Interview mit Dr. Michael Schramm, 1998). Durch diese Bauweise wird

¹⁰ ebd. S.50f.

¹¹ ebd. S.50.

¹² Schramm, Michael: Im Gespräch mit Alexander Freiherr von Branca. 1998, S.4.

der Garten der Residenz durch die Dachfläche vergrößert und der Baumbestand bleibt erhalten.

Der Erschließungsweg liegt an der ummauerten Straße abseits des Verkehrs.¹³ Die Residenz, wie ein Solitär wirkend, wird durch eine eigene Zufahrt auf der Rückseite erschlossen und hat die Adresse Via Tre Orologi.¹⁴

Die Anordnung im Grundstück ist so gewählt, dass die Öffentlichkeit nach hinten hin abnimmt. Daher richtet sich die Kanzlei zur Straße hin, um sowohl leicht zugänglich als auch repräsentativ zu sein. Die Residenz als Sitz des Botschafters genießt im Garten hinter der Kanzlei Privatsphäre.

Materialien und Volumen

Große geschlossene Wandflächen treten durch schmale gebrannte Ziegel in Erscheinung, die sich gestalterisch an der Aurelianischen Stadtmauer und ihrer Einfachheit orientieren.¹⁵ Verhältnismäßig besteht ein geringer Glasanteil in der Fassade. Das Motiv der sonst einfachen Volumen werden durch Kamine, Balustraden und Türme gebrochen und ergeben zusammen mit den ebenfalls vertikal herausragenden Zypressen ein harmonisches Gesamtbild.

¹³ Walz und Blum 1996, S.50.

¹⁴ Plessen 2019, S.470.

¹⁵ Walz und Blum 1996, S.50.

Entwurfsprozess

1. Wettbewerb

Kanzlei

In den Grundrissen (Abb.4) der Kanzlei für den Wettbewerb ist zu den darauffolgenden Plänen ein wesentlicher Unterschied zu erkennen: Der Eingangsbereich bildet ein gesondertes Geschoss, das Eingangsgeschoss, in Form eines Kubus auf der Ostseite. Im Zwischen- bzw. Untergeschoss befindet sich auf der Ostseite das weiterführende Treppenhaus und auf der Westseite ein unabhängiger Bau mit Keller- und Lagerräumen sowie der Garage. Das Hauptgeschoss ist mit Bürozellen, Botschaftsrat und Büro des Botschafters der repräsentative Teil der Kanzlei. Die innere Erschließung ergibt sich durch eine zwei-bündige Aufteilung, d.h., dass auf der einen Seite des Flures sich die Bürozellen und auf der anderen Seite sich die Nutzräume und Nasszellen befinden. Der Baukörper für die Wohnung des Kanzlers im Westen unterscheidet sich ebenfalls von nachfolgenden Grundrissen. Dieser ragt als quadratisches Volumen aus dem Längsbau aus. Sowohl im Planungsgutachten als auch in den Ausführungsplänen bildet sich der Wohnkubus als gesondertes oberstes Geschoss aus. Der Bürozellentrakt wurde als Schottenbauweise geplant. Davon stechen der Büroblock des Botschaftsrats und des Botschafters hervor, in dem das Raster der Zellen unterbrochen wird.

Residenz

Der pyramidenförmig gestaffelte Grundriss der Residenz (Abb.5) hebt sich als Solitär in der Form von der langgestreckten Kanzlei deutlich ab. L-förmige freistehende Wände bilden die tragende Struktur aus, bei der die Fassade keine statische Rolle übernimmt. Der Haupteingang befindet sich auf der Rückseite in der Mitte des Gebäudes und führt über die Eingangshalle zum großen doppelgeschossigen Empfangsraum (Abb.6). Daran schließen sich über große Schiebetüren das Damen- und Herrenzimmer an, wodurch ein großzügiger und offener Raumeindruck entsteht. Im westlichen Flügel werden durch eine kleinteiligere Raumaufteilung Garderobe, Küche für das Speisezimmer und Bediensteten-Wohnungen untergebracht. Die Wohnungen ragen als kurzer Längsbau heraus und fügen sich nicht wie im Ausführungsplan in das Gebäude ein. Zu den Grundrissen des Ober- und Untergeschosses liegt kein Planmaterial aus der Wettbewerbsphase vor. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in den Grundrissen der Wettbewerbsphase sowohl weniger Räume als auch ein einfacherer Grundriss geplant waren. Der Schnitt (Abb.6) zeigt, dass die äußere Gestaltung einen schlichteren Ausdruck hatte. Die Kamine und Balustraden, welche dem Gebäude seinen burgartigen Charakter verleihen, fehlten ebenfalls.

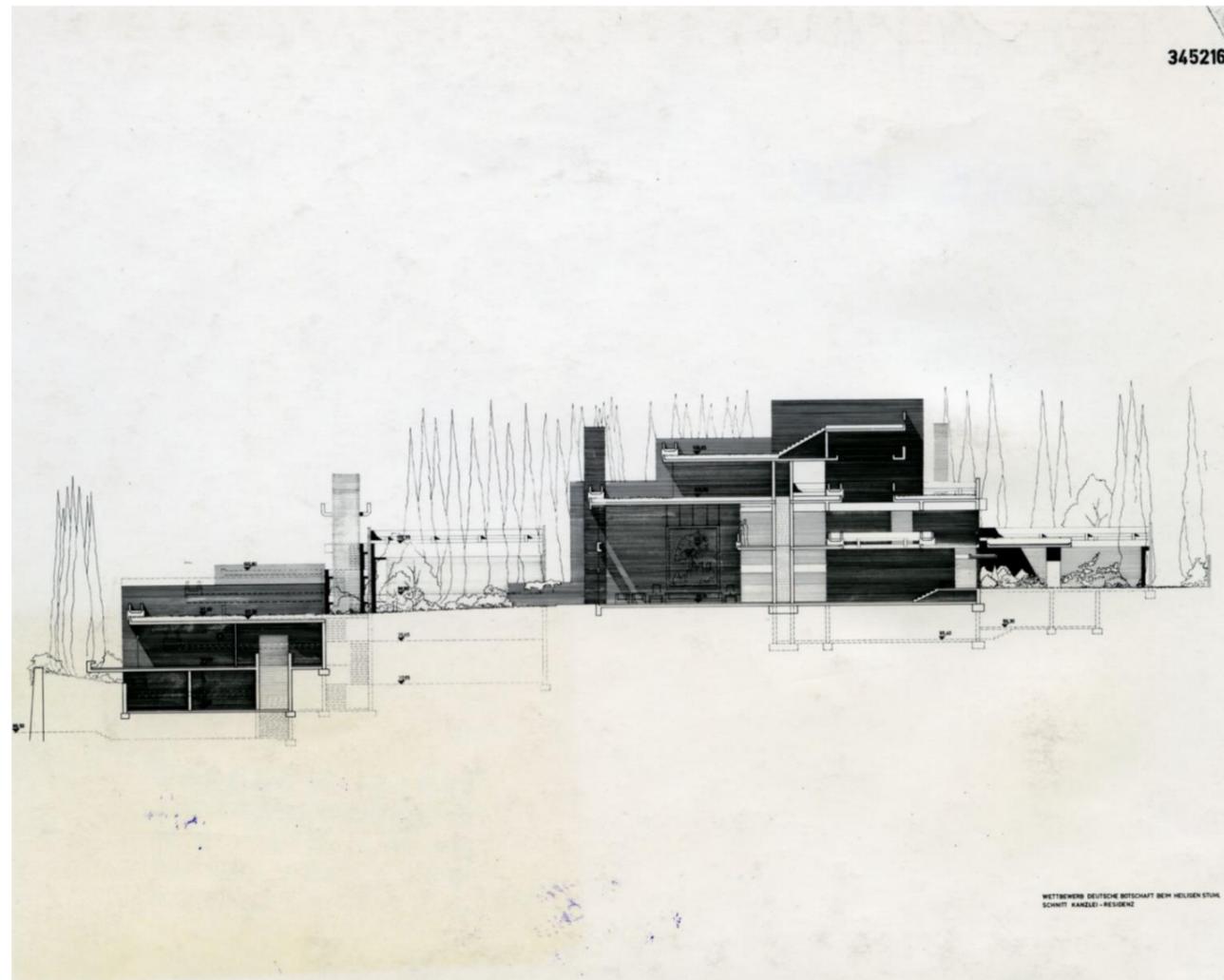


Abbildung 6: Süd-Ost Ansicht Wettbewerb (Schnitt)

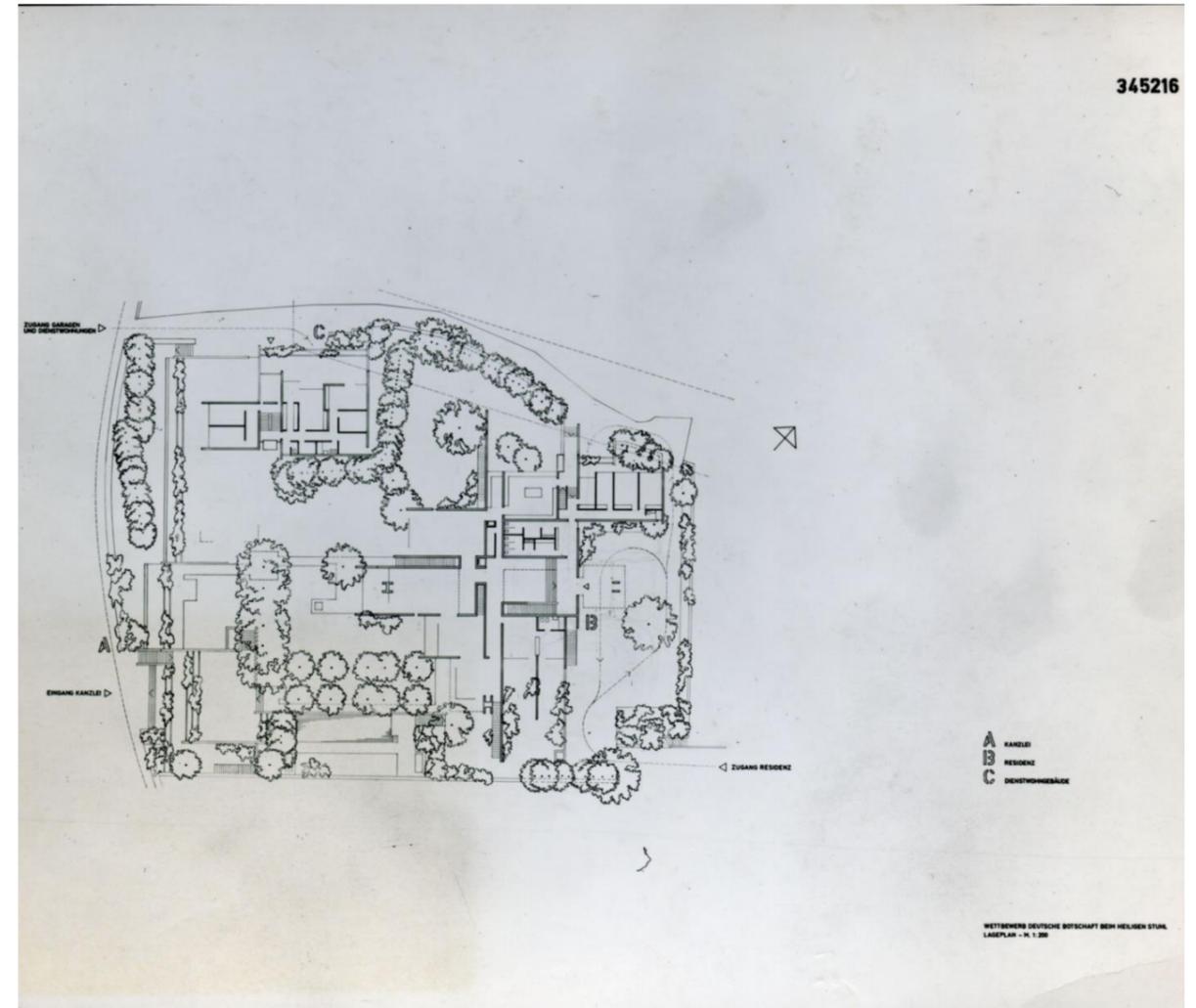


Abbildung 7: Lageplan Wettbewerb

2. Plangutachten

Die Plangutachten sind nicht datiert, können aber dem historischen Hintergrund zu entnehmen in das Jahr 1966 eingeordnet werden und sind somit die Phase nach den Wettbewerbsentwürfen. Sie werden wie Vorentwürfe betrachtet, die sowohl dem Bauherren als Entscheidungshilfe vorgestellt als auch zur Genehmigung eingereicht wurden.

Kanzlei

Das Untergeschoss (Abb.8) der Kanzlei wird nicht mehr durch einen, sondern durch zwei Baukörper gebildet. Auf der Ostseite bleibt die Eingangshalle mit kleinen Änderungen in der Raumaufteilung bestehen. Hinzu kommen die Keller-, Lager- und Haustechnikräume auf der westlichen Seite, die zuvor im Zwischengeschoss angedacht waren. Das Hauptgeschoss (Abb.8) ähnelt vom Raumprogramm her den vorherigen Plänen, unterscheidet sich jedoch in Abmessungen, Raumaufteilung und Fassade. Die Schottenbauweise ermöglicht eine Viertelung in der Fassade. Die kleinen Aufenthaltsräume wie die Telefonzelle und Warteräume werden in der Fassade nach innen gerückt und gleichzeitig ohne Abtrennung zum Flur zu einem fließenden und offenen Raum zusammengefasst. Neu ist ebenfalls ein Innenhof am Aufenthaltsraum. Anstelle der Wohnung des Kanzlers befindet sich die Garage. Dafür wird der Wohntrakt mit zwei Wohnungen als eigener Baukörper auf der Westseite im ersten Obergeschoss ausgebildet, wie dem Plangutachten des Erdgeschosses der Residenz (Abb. 9) zu entnehmen ist. Dieses zeigt, dass sich die Wohnung auf der gleichen Ebene des Erdgeschosses der Residenz befindet. Das restliche Dach der Kanzlei dient als Erweiterung des Gartens der Residenz.

Residenz

Ein auffälliger Unterschied zum Grundriss des Erdgeschosses der Residenz in den Wettbewerbsplänen ist die Vergrößerung des westlichen Flügels und des mittleren Teils (Abb.9). Ein großer Innenhof trennt die repräsentativen Räume wie die Empfangshalle, dem Frühstücks- und dem Speisezimmer von der Küche, den Dienerzimmern und der neu hinzugefügten Wohnung mit Wohn- und Schlafzimmern voneinander ab. Der Haupteingang befindet sich nicht mehr gegenüber dem Garten, sondern auf der Südseite und wird durch einen Vorplatz eingerahmt. Er führt über die zweigeschossige Empfangshalle mit Galerie zum großen Empfangsraum, Kardinalszimmer und Herrenzimmer, die sich durch Flügeltüren voneinander abgrenzen und somit keinen offenen Grundriss mehr ermöglichen. Diese öffentlichen Räume richten sich zum Garten hin und werden durch eine Terrasse erweitert. Die tragende Konstruktion wird über die tragenden Wände und die aussteifende Decke abgedeckt,

wodurch die Fassade größtenteils keine tragende Funktion erhält. Das erste Obergeschoss (Abb.10) wird nicht auf der gesamten Fläche des westlichen Flügels fortgesetzt. Die Galerie als Erschließungsfläche trennt die Bereiche Wohnen und Schlafen voneinander ab. Eine Spindeltreppe in der Galerie (Abb.11) führt auf eine kleine Dachterrasse (Abb.13) mit Blick auf den Garten und auf die Kanzlei und zu einem weiteren Aussichtspunkt im 3. Obergeschoss (Abb.13). Der Keller (Abb.13), welcher ausschließlich unter dem Küchenbereich ausgebaut werden sollte, beinhaltet beispielsweise Vorratsräume und eine Doppelgarage, die aber als erweiterungsfähig gekennzeichnet ist. Die Ansicht (Abb. 12) zeigt die Vier-Teilung der Fassade der Kanzlei und ihre Vor- und Rücksprünge. Die großen Wandflächen ohne Kamine, Balustraden und Türme sprechen im Vergleich zu den Entwurfsplänen für einen einfacheren Ausdruck.

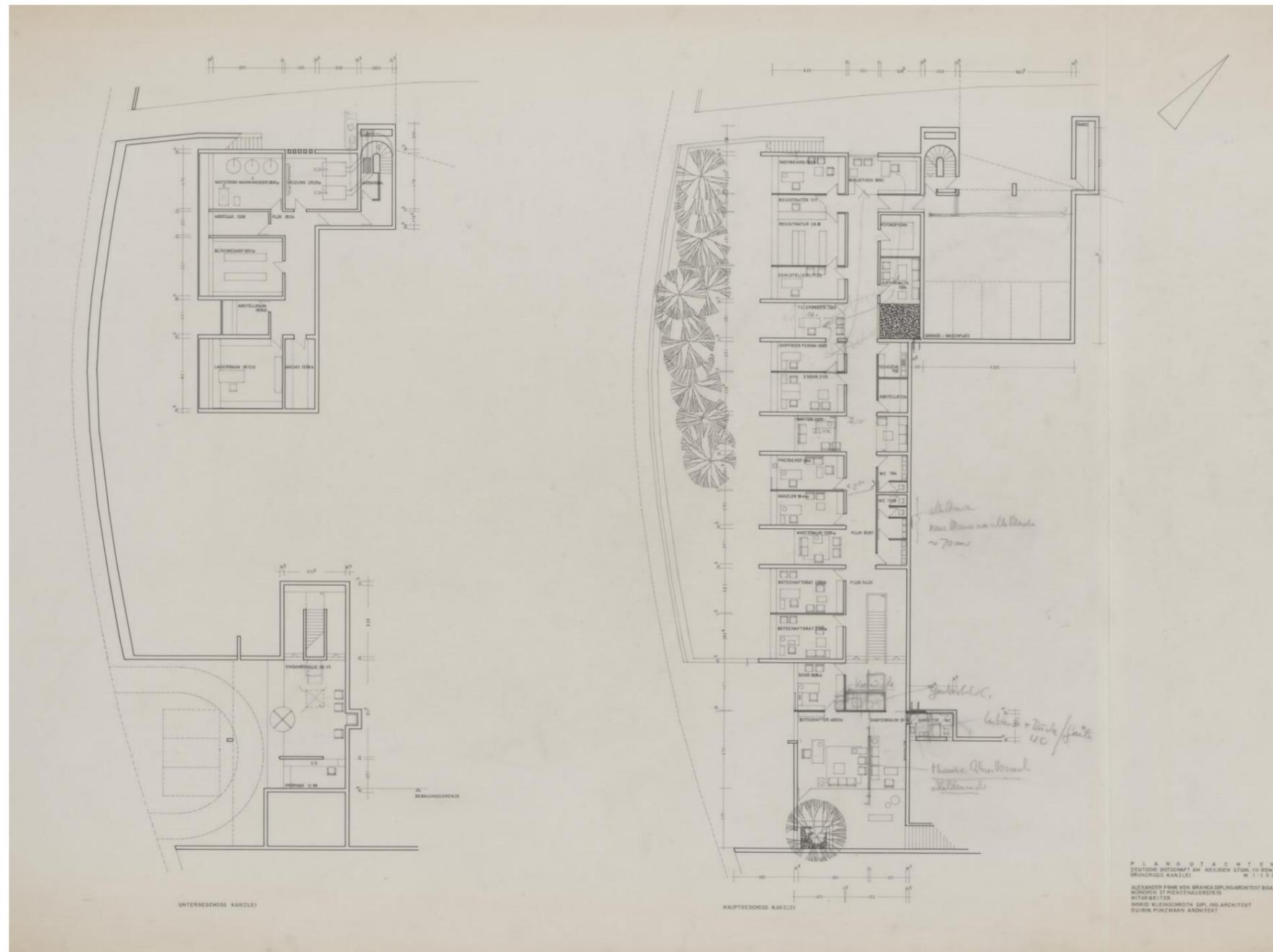


Abbildung 8: Kanzlei Plangutachten (Grundrisse UG, EG)

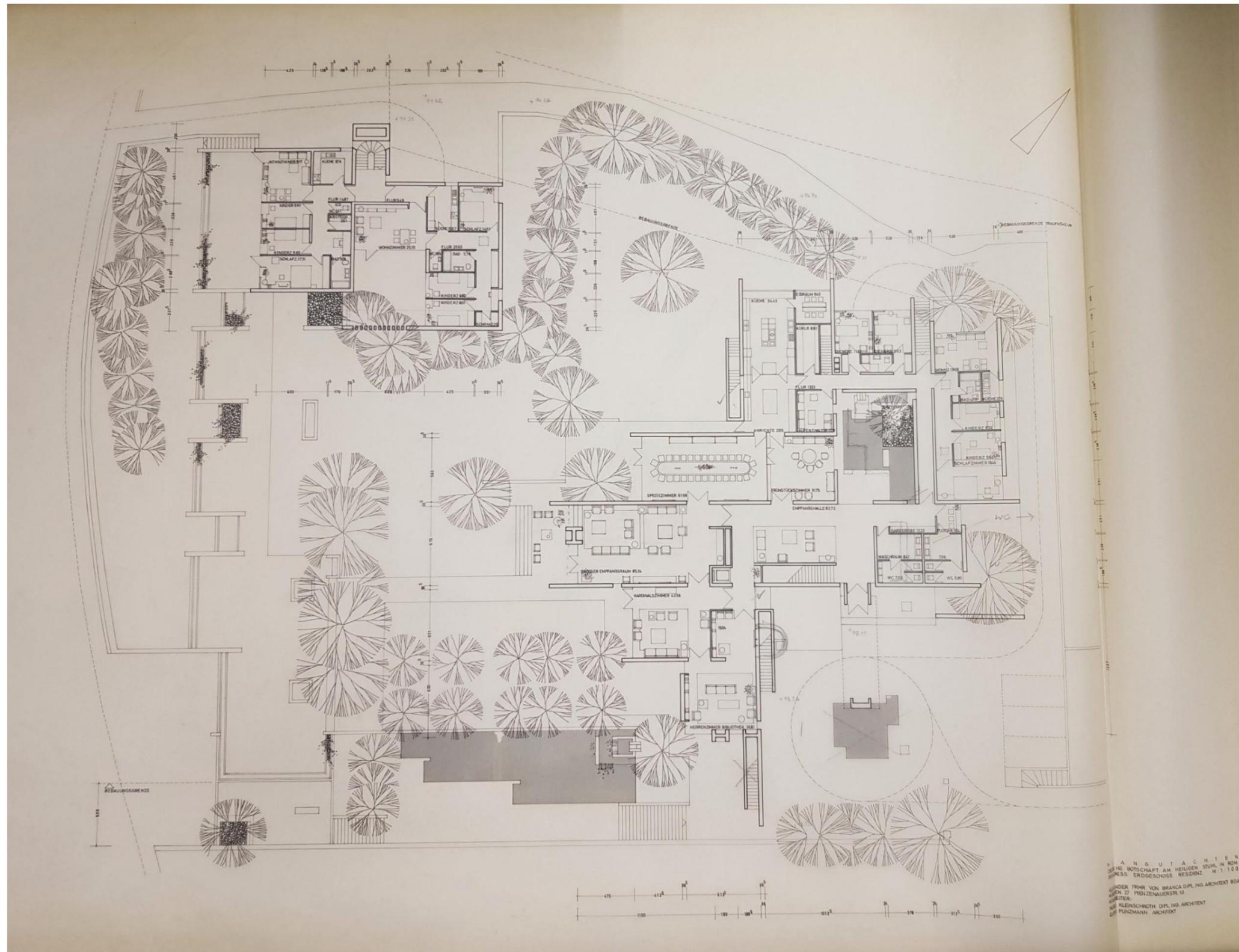


Abbildung 9: Kanzlei Plangutachten (Grundriss OG), Residenz Plangutachten (Grundriss EG)

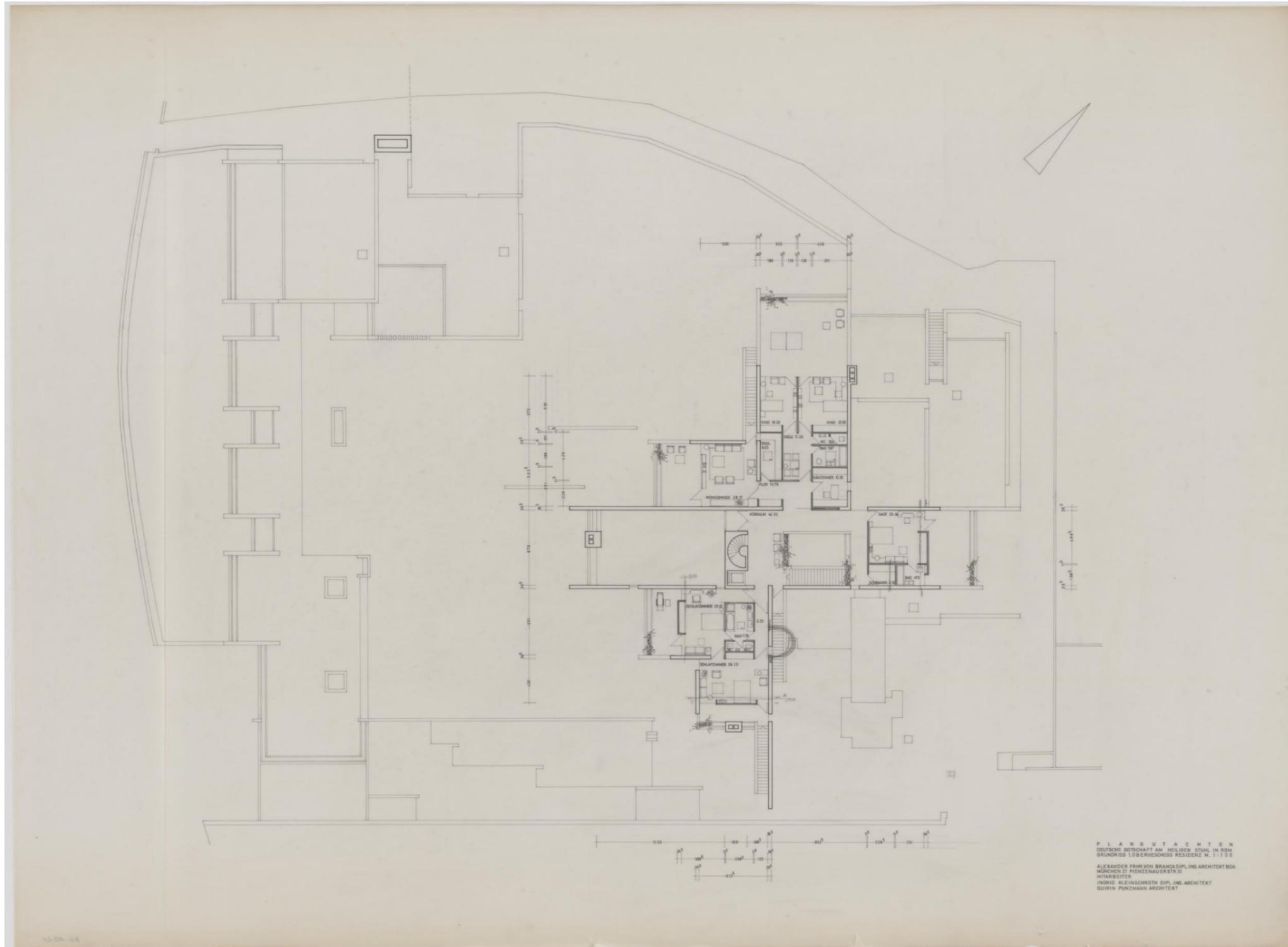


Abbildung 10: Residenz Plangutachten (Grundriss 1.OG)

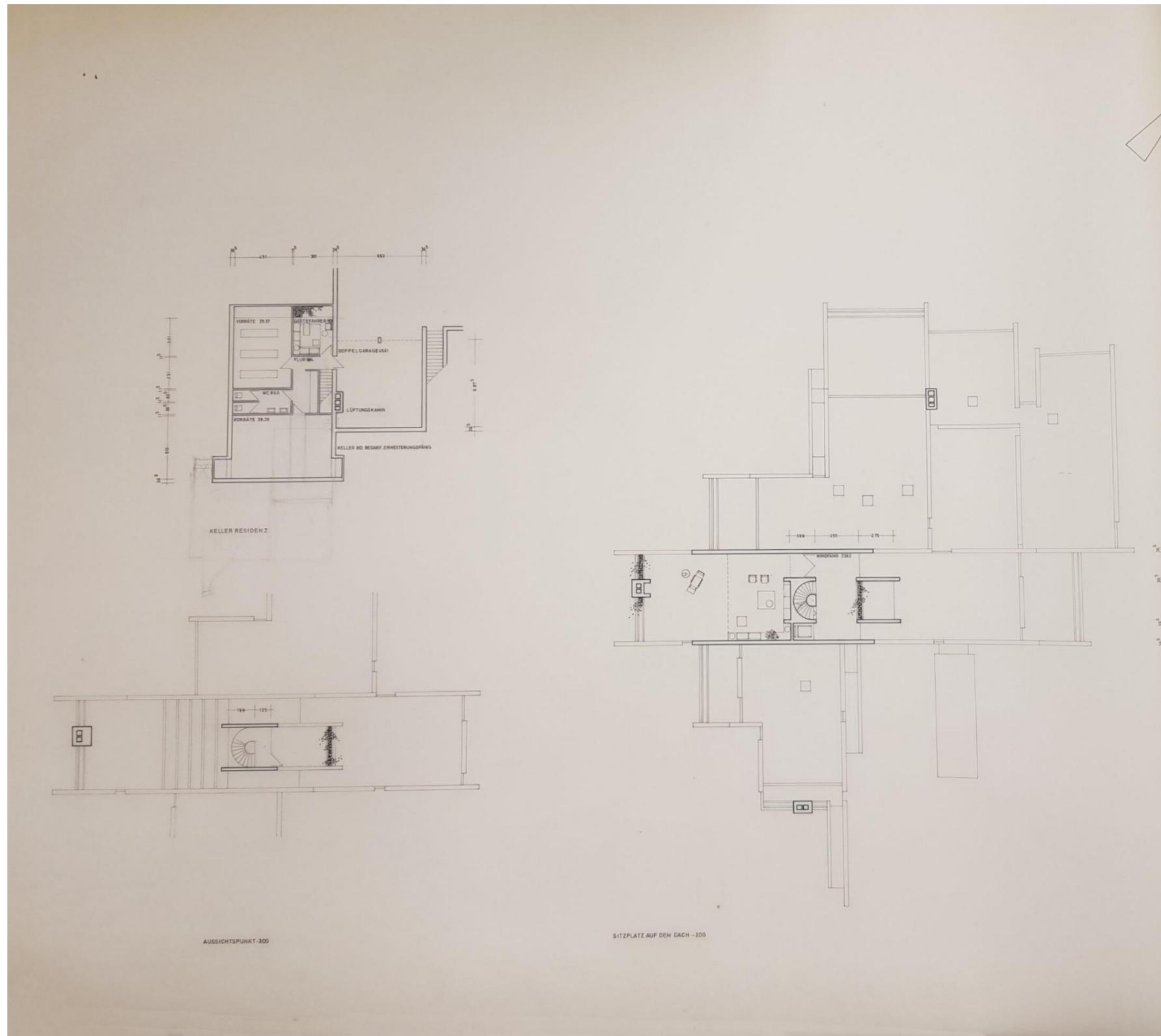
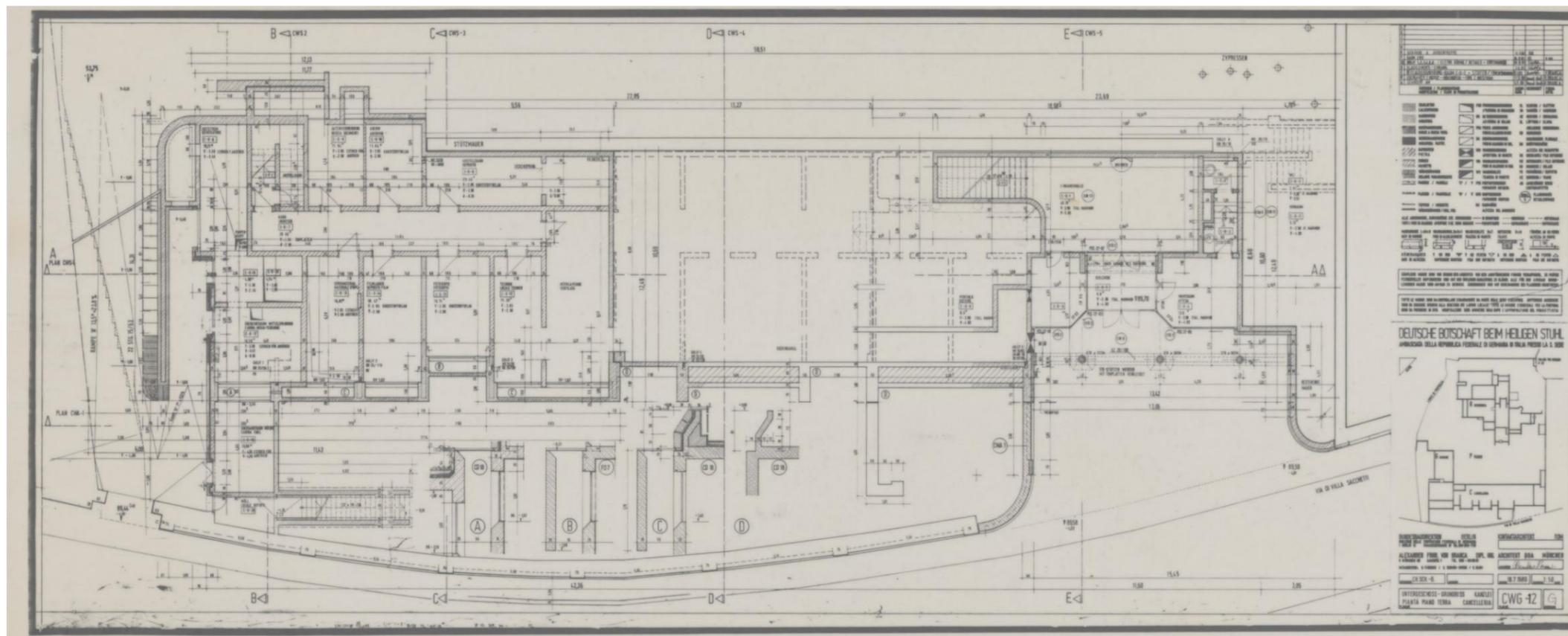


Abbildung 13: Residenz Plangutachten (Grundrisse 2.OG, 3.OG, UG)

3. Entwurfspläne 1980 und Ausführungspläne 1983

Kanzlei

Nachdem 1979 die Baugenehmigung erteilt worden war, konnte die konkrete Planungsphase beginnen. Im Archiv des Architekturmuseums sind Pläne aus den Jahren 1980 und 1983 vorhanden. Die Bezeichnung auf den Plänen von 1983, beispielsweise "Türpositionen UG" deutet darauf hin, dass hier Detailplanungen dokumentiert werden, in diesem Beispiel, die Planung der Türen. Ansonsten unterscheiden sich die Entwürfe nicht. Man kann daher davon ausgehen, dass die Entwurfsphase bereits 1980 abgeschlossen war. Sowohl die Pläne von 1980 als auch von 1983 werden gleichermaßen für die Analyse herangezogen.



Das Untergeschoss (Abb.14) dient weiterhin als Keller auf der Westseite und als Empfangsbereich auf der Ostseite. Dieser ist jedoch im Vergleich zur vorherigen Version aufwendiger gestaltet worden. Ein Windfang, Warteraum und die

Abbildung 14: Kanzlei 1980 (Grundriss UG)

Empfangshalle mit Brunnen geben einen repräsentativeren Eindruck. Dem Kellerabteil wurden durch eine zwei-bündige Erschließung wie im Erdgeschoss mehr Kellerräume hinzugefügt. In den Grundzügen hat sich das Erdgeschoss der Kanzlei (Abb.15) im Vergleich zum Plangutachten nicht geändert. Die Vier-Teilung in der Fassade, die Schottenbauweise und die zwei-bündige Erschließung bleiben erhalten. Die

Raumaufteilung im Büro des Botschafters, sowie die Verteilungen und Abmessungen mancher Räume haben sich verändert. Das Treppenhaus liegt nicht mehr als zweiläufige Treppe in der Mitte des Raums, sondern als einläufige Treppe an der Wand. Die zwei ursprünglich zum Flur offenen Aufenthaltsräume werden nun durch eine Wand abgetrennt. Des Weiteren wird der Innenhof, welcher der Belichtung des dunklen Flurs dient, vergrößert. Zusammenfassend ist erkennbar, dass die Idee der zwei-bündig erschlossenen Zellenbüros auf der Westseite und des repräsentativen Büros des Botschafters mit Vertreterbüro und Empfangsbereich auf der Ostseite geblieben ist und keine wesentlichen Änderungen im Vergleich zum Plangutachten vorgenommen wurden. Das Obergeschoss (Abb.16) unterscheidet sich jedoch sehr deutlich in Form, Größe und Raumprogramm von dem Plangutachten. Nicht mehr zwei, sondern eine Wohnung befindet sich als eigener Kubus, angepasst an die Außenwände des Erdgeschosses auf dem Dach der Kanzlei. Eine Dachterrasse ermöglicht den Blick auf die Via di Villa Sacchetti. Die anfängliche Idee der Vergrößerung des Gartens der Residenz auf dem Dach der Kanzlei wird fortgesetzt und ausgeführt.

Residenz

Wie im Plangutachten schon angedeutet, wurde der Keller um einige Räume erweitert (Abb.17). Er befindet sich nicht mehr nur unter dem Küchenbereich, sondern unter der gesamten westlichen Hälfte des Erdgeschosses. Mehr Keller-, Lager-, und Haustechnikräume stehen dem Botschafter zur Verfügung. Auch die Garage wird im Keller untergebracht, welche durch eine Treppe direkt an den Wohnbereich im Erdgeschoss angeknüpft wird. Dem Plan zu entnehmen, lässt Branca die Möglichkeit offen, zukünftig ein Schwimmbad auf der Ostseite des Gartens zu bauen. Dieses wurde jedoch aus unbekanntem Gründen nicht realisiert. In der Großform der Residenz, der Position des Haupteingangs und der Zuordnungen der Funktionsbereiche gibt es keinen Unterschied zum Plangutachten, jedoch einige Veränderungen in der Anordnung und Größe der Räume. Wesentliche Änderungen sind im Wohn-, Küchen- und Garderobebereich getroffen worden (Abb.18). Die Idee der Trennung vom privaten und öffentlichen Bereich sowie die Anordnung der repräsentativen Räume im Westen zum Garten hin sind geblieben. In der Empfangshalle bricht er erstmals das klare und rechtwinklige Konzept mit einer Wendeltreppe als Blickfang und führt dieses Motiv der runden Elemente mit dem Erker in der Bibliothek (Abb.19), dem Lünettenfenster über dem Eingangsportal (Abb.20), dem halbrunden Überdach (Abb.21) und dem Brunnen in der Empfangshalle (Abb.14) fort. Zu den Entwürfen des Obergeschosses der Residenz kann keine Aussage getroffen werden, da dazu kein Planmaterial im Archiv des Architekturmuseums vorhanden ist.

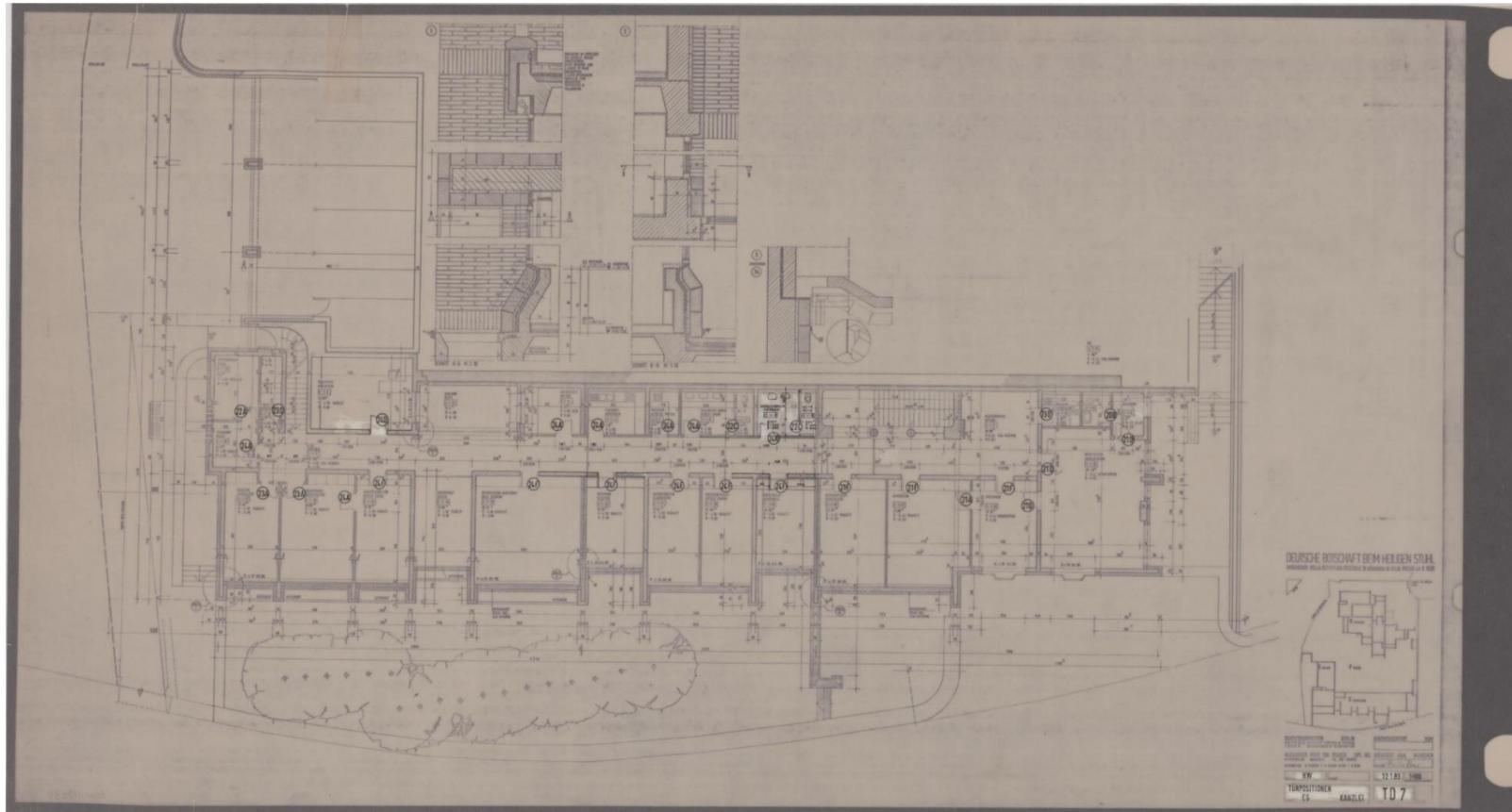


Abbildung 15: Kanzlei 1983 (Grundriss EG)

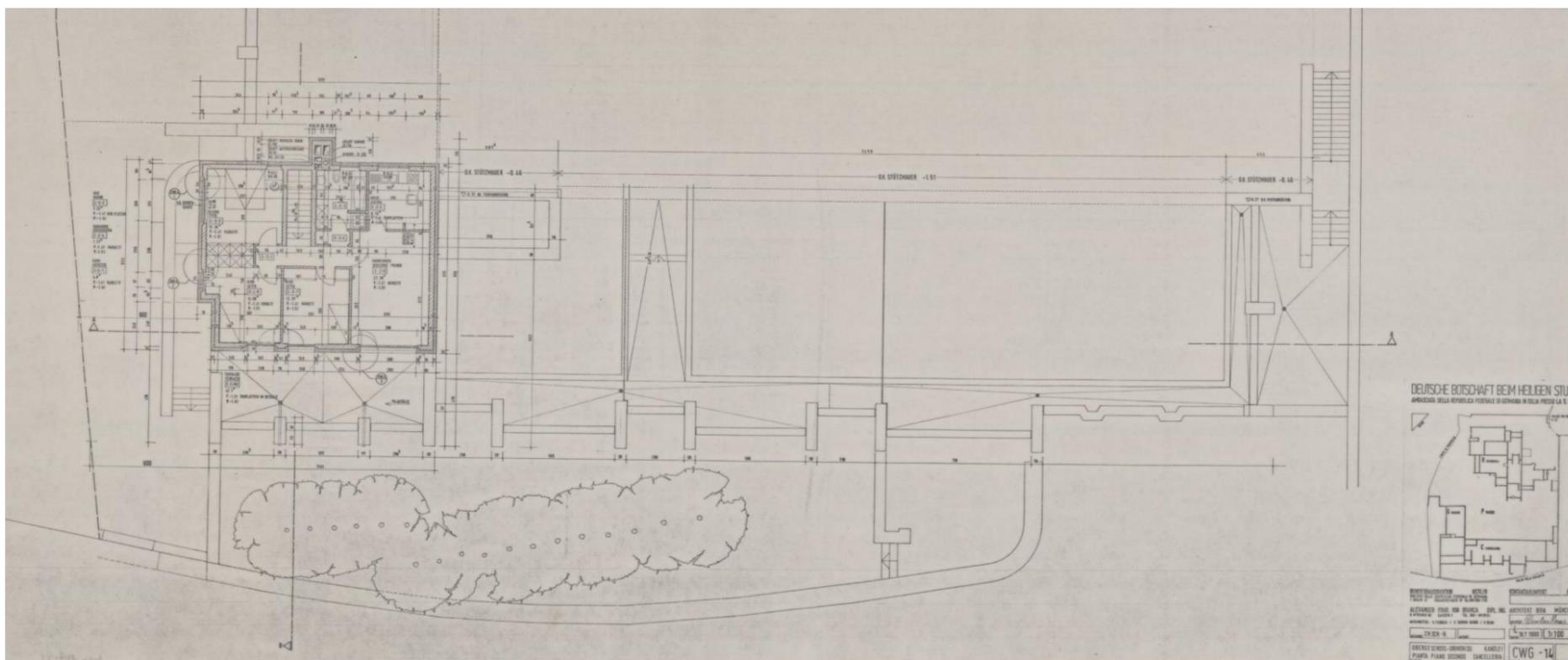


Abbildung 16: Kanzlei 1980 (Grundriss OG)

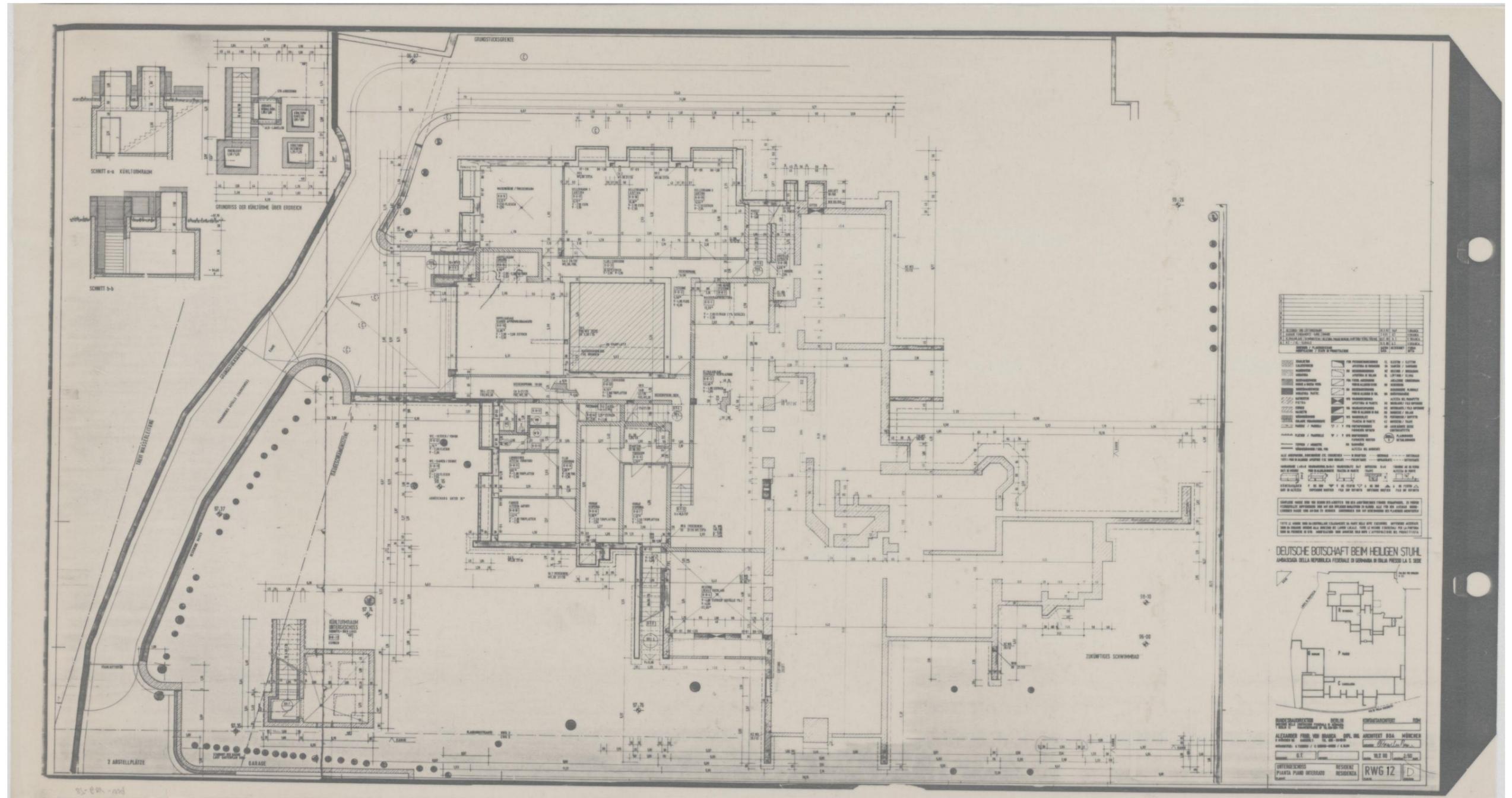


Abbildung 17: Residenz 1980 (Grundriss UG)

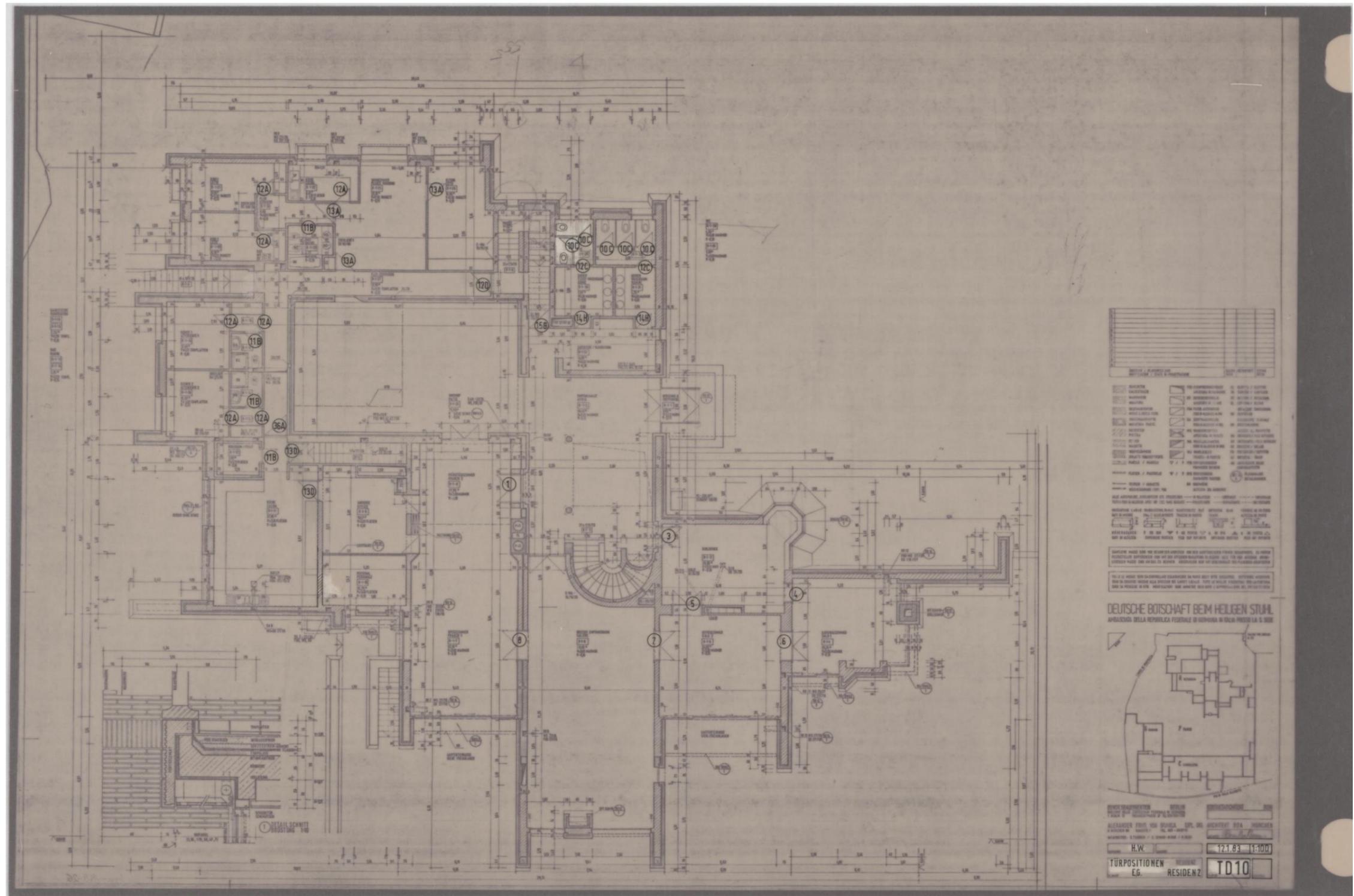


Abbildung 18: Residenz 1983 (Grundriss EG)

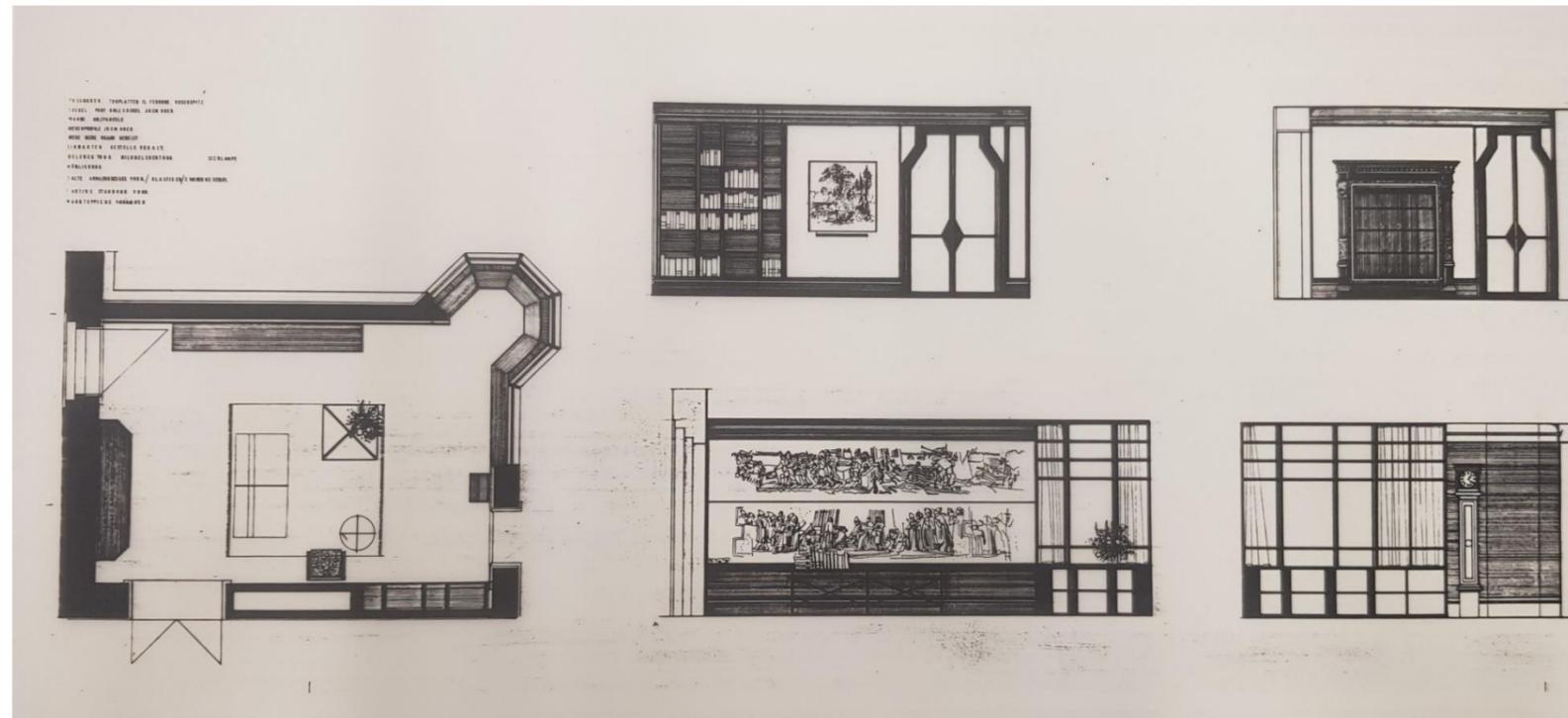


Abbildung 19: Bibliothek Residenz (Grundriss, Ansichten)



Abbildung 21: halbrundes Überdach Residenz



Abbildung 20: Residenz 1981 Süd-Ost (Ansicht)

Innenarchitektur

Besonders am Entwurf für das Botschaftsensemble ist das Zusammenspiel von Innen- und Außenraum. Dafür entwarf Branca selbst das Interieur, um so ein harmonisches Gesamtkonzept zu schaffen.

Beispielsweise führen die Sessel (Abb.22, 23) das rechtwinklige Prinzip der Grundrisse fort. Die halbkreisförmigen Sessel im Empfangsraum hingegen bilden das runde Element als bewussten Bruch des Konzepts. Die Glasplatten auf den Holzbeistelltischen verleihen den strengen Linien eine Leichtigkeit (Abb.22). Die Stühle für das große Speisezimmer (Abb.24, 25) passen sich an die geometrische Gestaltung der Türen an und ergeben so ein stimmiges Gesamtbild. Dies beweist die Wichtigkeit der Durchdringung von Mobiliar und Architektur. Das Kaminzimmer (Abb.26) mit seinen Glasfronten zum Garten, wird im Gegensatz zu den anderen Räumen ganz in weiß und beige gehalten, um die Helligkeit des lichtdurchfluteten Zimmers zu unterstützen. Die Marmorbank nimmt Bezug zum Kamin (Abb.27) aus weißem Marmor und setzt einen Kontrast zu den schwarzen Fensterrahmen.¹⁶

Die wichtige Bedeutung der Deckengemälde von Peter Schubert und Hann Trier wird beispielsweise im Herrenzimmer (Abb.28) und der Galerie (Abb.29) deutlich.¹⁷ Sie verleihen den teilweise durch die Ziegelsteine burgartig wirkenden Räume Eleganz und einen wohnlichen und zugleich repräsentativen Ausdruck. Die Farbgestaltung ist in schwarz-weiß gehalten, mit dem Hintergrund, dass sich keine farblich unpassenden Überschneidungen mit der farbigen Kleidung der römischen Kurie ergeben.¹⁸

Die Idee der Durchdringung von Außen- und Innenraum entspringt der Lebensweise des Menschen. Der Mensch hat sowohl ein inneres Bewusstsein als auch ein soziales Leben in der Außenwelt.¹⁹ Daher "sollten Innenraum und Außenraum in einem vernünftigen Verhältnis zueinanderstehen"²⁰, so Branca, "wenn die Architektur ein Spiegel menschlicher Existenz ist".²¹

¹⁶ Prof. Dr. Kieven 2019.

¹⁷ Plessen 2019, S.471.

¹⁸ Prof. Dr. Kieven 2019.

¹⁹ Schramm 1998, S.4.

²⁰ ebd., S.4.

²¹ ebd., S.4., von Branca im Interview mit Dr. Michael Schramm, 1998.



Abbildung 22: Bibliothek Residenz (Foto)

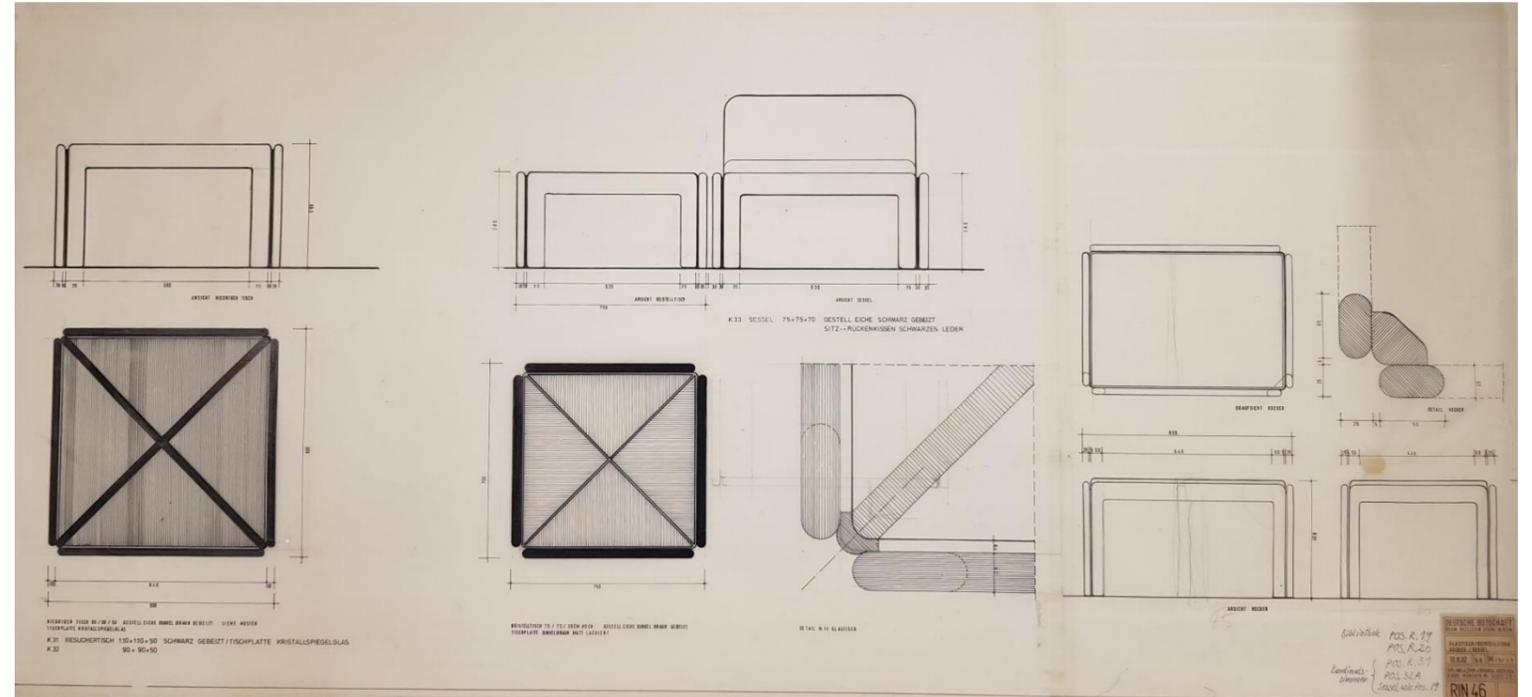
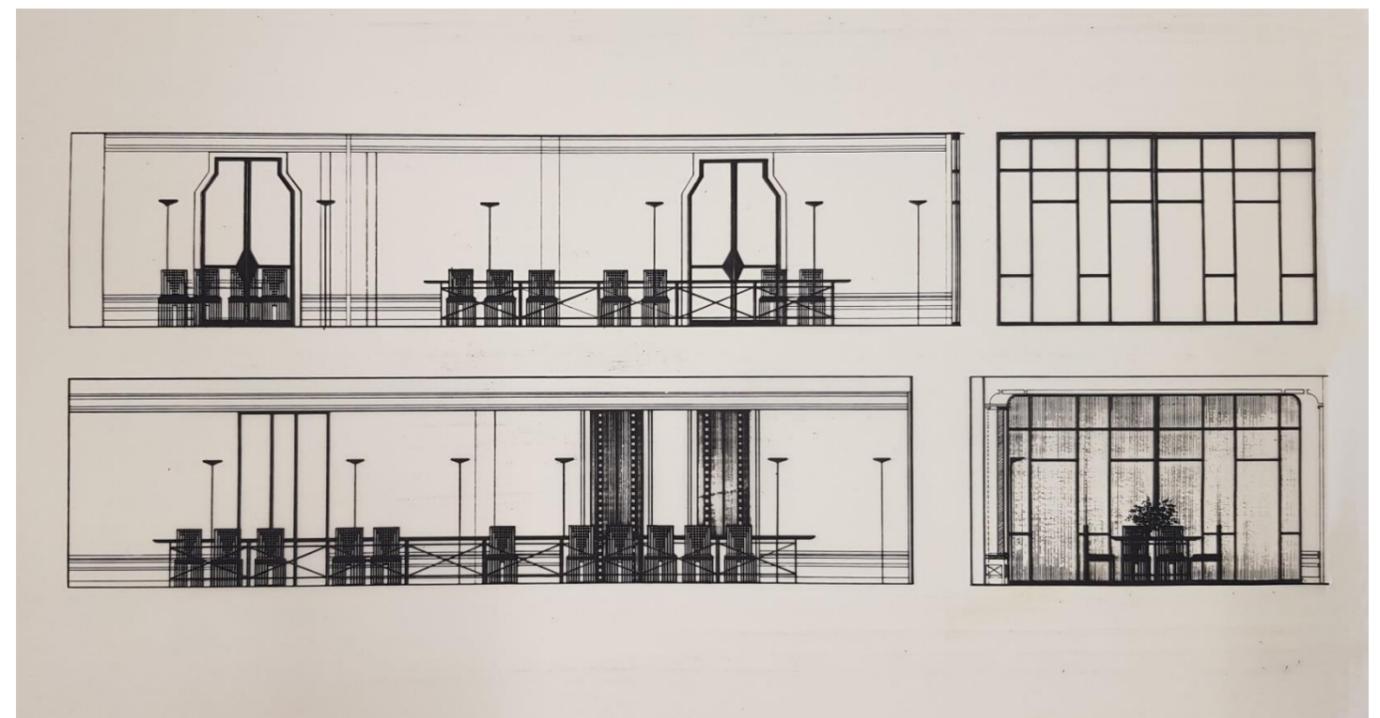


Abbildung 23: Sessel für Bibliothek und Kardinalszimmer Residenz (Zeichnung)

Abbildung 24 (l.): Speisezimmer Residenz (Foto)
 Abbildung 25 (r.): Speisezimmer Residenz (Zeichnung)



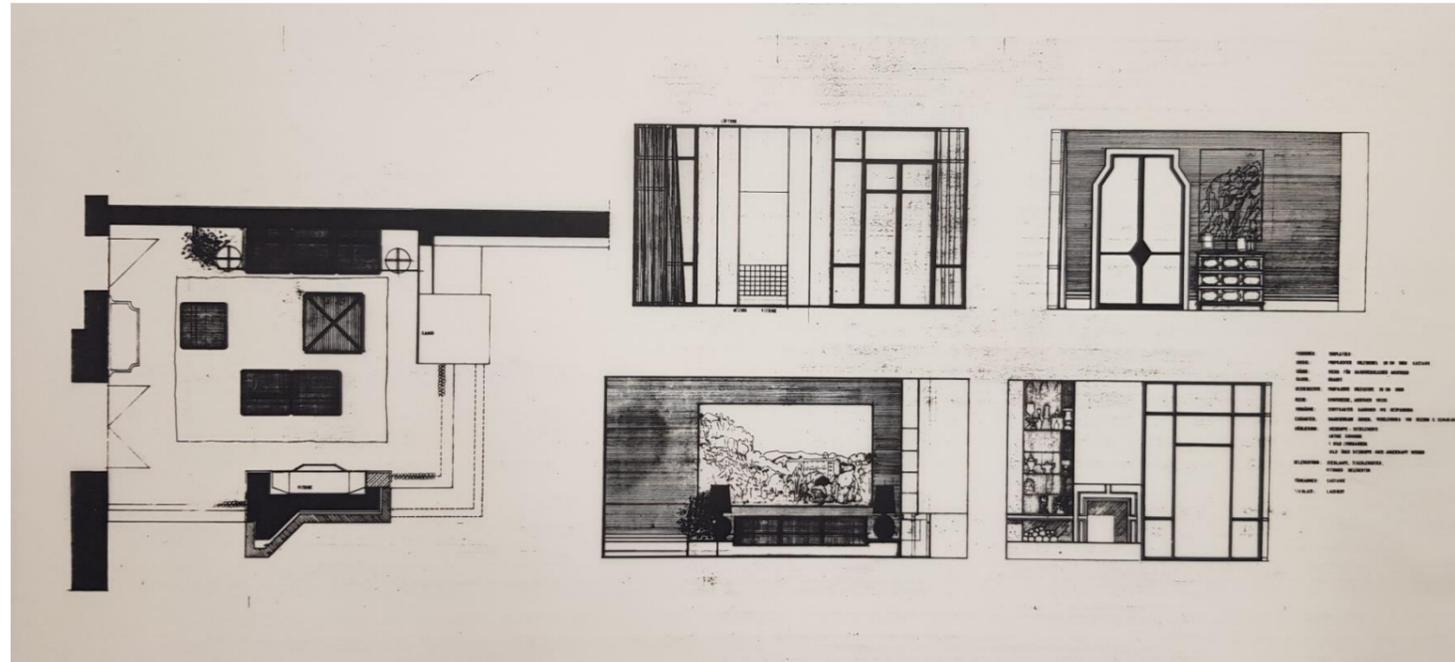


Abbildung 26: Kaminzimmer Residenz (Zeichnung)



Abbildung 27: Kaminzimmer Residenz (Foto)



Abbildung 28:
Deckengemälde
Herrenzimmer
Residenz (Foto)

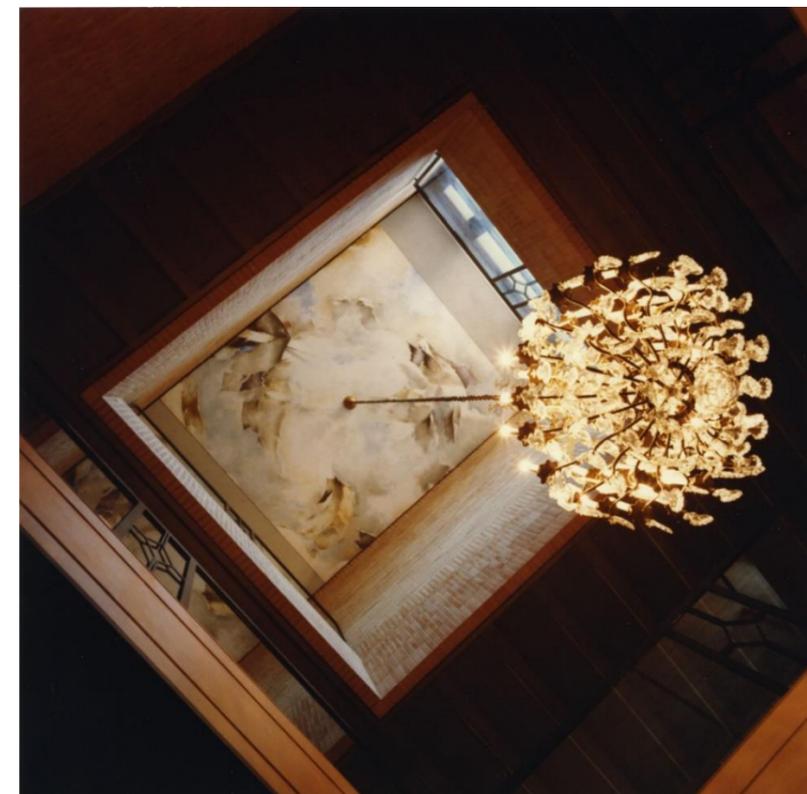


Abbildung 29:
Deckengemälde
Galerie Residenz
(Foto)

Resümee

Der Entwurf kann für die Bauzeit als innovativ und gelungen bezeichnet werden, da Branca sensibel mit dem historischen Erbe des Ortes umgegangen ist und eine Architektur entworfen hat, die sowohl zeitgenössisch war als auch sich auf architektonische und geschichtliche Traditionen rückbesann. Die burgartigen Kamine und Balustraden rezipieren mittelalterliche Architektur, die Materialität des gebrannten Ziegels verweist auf die Aurelianische Stadtmauer und die großen Wandflächen entsprechen der Idee der modernen Einfachheit Friedrichs II. von Hohenstaufen, wie in Brancas Architekturphilosophie erläutert wurde.

Das Konzept der Eingliederung in die Topographie und die Erweiterung des Gartens durch die Nutzung des Kanzleidachs spricht für einen fortschrittlichen Entwurf, der die Landschaftsarchitektur miteinbezieht. Die gesamte Größe des Grundstücks wird flächeneffizient und nachhaltig genutzt und gleichzeitig der Baumbestand erhalten. Auch beweist Branca mit der detaillierten Planung der Innenräume, dass Architektur ganzheitlich betrachtet werden muss. Die Entwürfe des Mobiliars, das Farbkonzept und die Wahl der Materialien gehen auf die Architektur ein, setzen an der richtigen Stelle Kontraste und ergeben so ein harmonisches Raumgefühl.

Die Disziplinen Architektur, Innenarchitektur und Landschaftsarchitektur verschmelzen zusammen zu einem sehr gelungenen und gesamtheitlichen Konzept, das auch noch heute eine angemessene Repräsentation der Bundesrepublik darstellt und für die Architekturwelt von großer und nachwirkender Bedeutung ist.

Eigener Entwurf

Die Maxime beim Bau einer Botschaft sind einerseits die Repräsentation des Landes, andererseits der respektvolle Umgang mit den örtlichen Kultur- und Bautraditionen und die Ehrweisung der gastgebenden Nation. Dabei soll die Demokratie auch in der Architektur widerspiegelt und nach außen getragen werden. Branca nimmt in seinem Entwurf direkten Bezug zur Topographie und nutzt somit die ganze Fläche des Grundstücks. Dadurch fügt sich die Architektur harmonisch ein und verschmilzt zu einer Gesamtkomposition mit der Landschaft. Mit der Anordnung der Kanzlei an der Straße und der Residenz im Garten, nimmt die Öffentlichkeit nach hinten hin ab und die Privatsphäre zu.

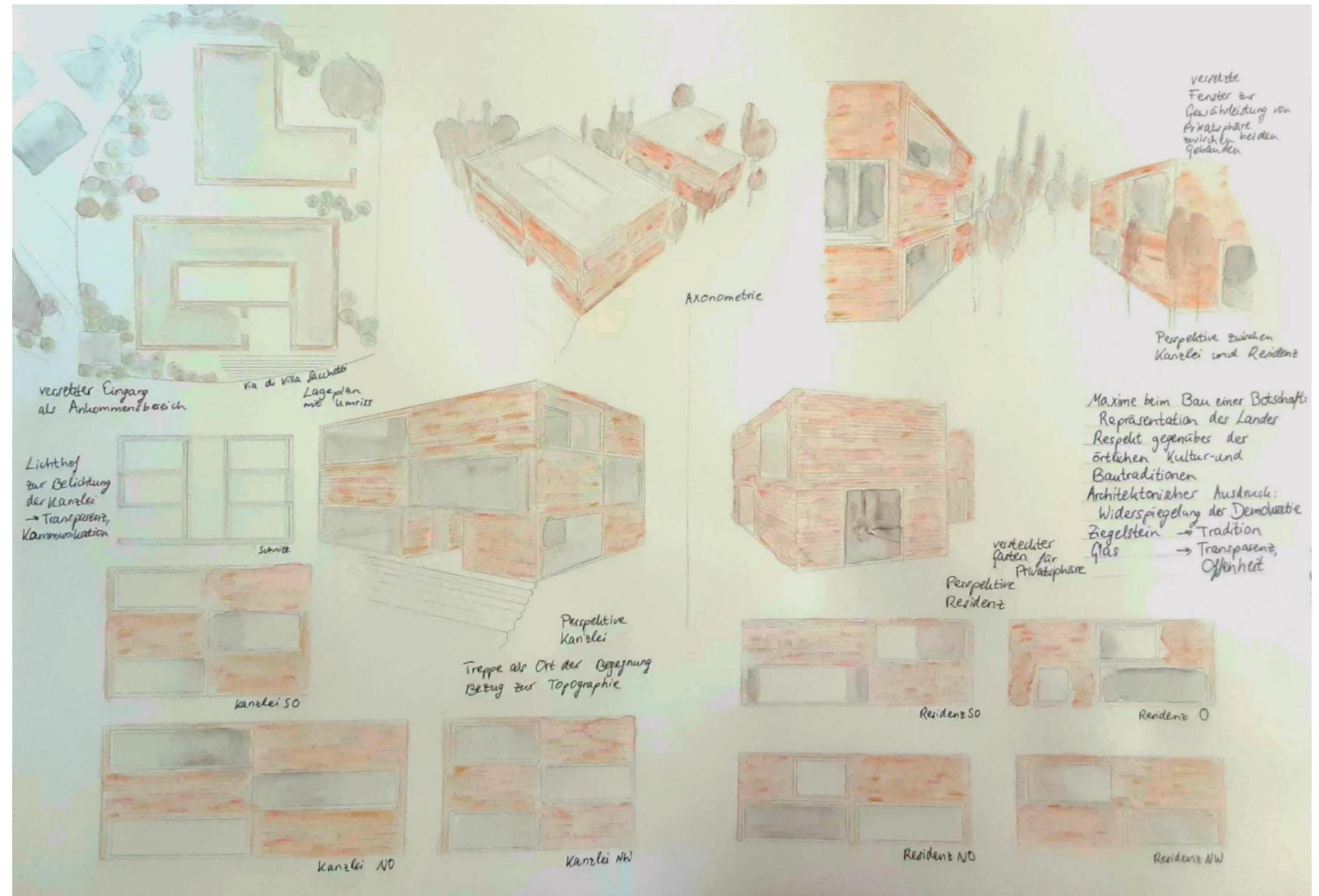


Abbildung 30: Skizzen zum eigenen Entwurf

Der besonders schmal gebrannte Ziegel als wesentliches Baumaterial assoziiert eine Ehrung der Tradition antiker, römischer Architektur.²² Diese Ansätze Brancas werden in meinem eigenen Entwurf aufgegriffen. Aus der Überlegung die Botschaft in die heutige Zeit zu transferieren

²² Prof. Dr. Kieven 2019.

und damalige Kriterien zu berücksichtigen entstand dieser Vorschlag. Große Fensterfronten stehen für mehr Transparenz und Offenheit und ein Lichthof betont diese Transparenz, fördert die Kommunikation und sorgt für eine ausreichende Belichtung in der Kanzlei. Einfachere Grundrisse und Volumen schaffen einen klaren Charakter und nehmen durch das Weglassen der Kamine und Türme dem Bau seinen burgartigen Ausdruck. Eine große Treppe als Auftakt in die Botschaft sorgt für einen repräsentativen Ort der Begegnung.

Literaturverzeichnis

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl (2019): Zur Geschichte der Deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl. <<https://heiliger-stuhl.diplo.de/va-de/botschaft/Geschichte>>, Zugriff am 28.02.2022.

Hierl, Rudolf (2011): Alexander Freiherr von Branca 1919-2011.<<https://www.bauwelt.de/themen/Alexander-Freiherr-von-Branca-19192011-Alexander-Freiherr-von-Branca-Nachruf-2090704.html>>, Zugriff am 27.02.2022.

Kieven, Elisabeth (2019): Gutachten zum historischen Stellenwert des Kanzlei- und Residenzgebäudes.<<https://heiliger-stuhl.diplo.de/va-de/botschaft/-/2190960>>, Zugriff am 28.02.2022.

Plessen, Elisabeth (2019): Bauten des Bundes 1949-1989. Zwischen Architekturkritik und zeitgenössischer Wahrnehmung. Berlin: DOM publishers.

Schramm, Michael (1998): Dipl.-Ing. Alexander Freiherr von Branca Architekt im Gespräch mit Dr. Michael Schramm. BR-Online. Das Online-Angebot des Bayerischen Rundfunks. Sendung vom 26.01.1998.

Walz, Tino und Karin Blum (1996): Der Architekt Alexander von Branca. Seine Bauten und Aquarelle. Polling: ESTA Druck.

Bildverzeichnis

Abbildung 1-8; 10; 14-18; 20-22; 27-29: Bestand aus dem Archiv des Architekturmuseum der TUM.

Abbildung 9; 11-13; 19; 23; 25; 26: Eigene Aufnahme des Bestands aus dem Archiv des Architekturmuseums der TUM.

Abbildung 30: Eigene Aufnahme der Skizzen zum Eigenen Entwurf.

Abbildung 24: Felici, Rodolfo. 2019. Speiseraum mit Blick zum Garten. Botschaft der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl. Retrieved from: <https://heiliger-stuhl.diplo.de/va-de/botschaft/-/2191686>.